

In: Schreiner, Peter; Sieg, Ursula; Elsenbast, Volker (Hg.): Handbuch
Interreligiöses Lernen. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2005, S. 206-216.

Johannes Rehm

Weltethos – Ethik – Werte in den Religionen

Das Weltethosprogramm hat weit gehende länder- und religionenübergreifende Übereinstimmungen in elementaren Erfahrungen gelingenden Lebens benannt. Diese können zu religionspädagogischen Modellen und Projekten anregen, die Multikulturalität und Multireligiosität besonders berücksichtigen. Jene ermöglichen und fördern interreligiösen Dialog zunächst über Grundregeln menschlichen Handelns, aber auch einen Dialog über die dahinter stehenden Glaubensüberzeugungen. Beides ist Voraussetzung für gelingendes Zusammenleben von Menschen in Frieden und Gerechtigkeit. Dieser in Schule und Erwachsenenbildung zu führende interreligiöse Dialog über das Weltethosprogramm stellt speziell für die Weltreligionen-Didaktik eine neue Perspektive dar, die ethische Fragen besonders akzentuiert. Dabei handelt es sich um ein religionspädagogisches Projekt in der Spannung von Identität und Verständigung, das lebenserfahrungsorientiert und traditionsorientiert zugleich ist. Sein besonderes Profil erhält dieses Projekt durch die Integration globaler Zusammenhänge und Entwicklungen in die ethische Erziehung unter interreligiöser Perspektive.

Hans Küngs »Projekt Weltethos«

Der religiöse Hintergrund politischer Konflikte im Zusammenhang einer ethischen Orientierungskrise (vgl. Rehm 1994) ist der Ausgangspunkt der Überlegungen des katholischen Theologen Hans Küng, der in einer viel beachteten, weltweit verbreiteten programmatischen Schrift mit dem Titel »Projekt Weltethos« eine intensive interdisziplinäre Diskussion ausgelöst hat (Küng 1990). Das Buch sollte nach dem Willen des Autors nichts weiter sein als »... der vorläufige Versuch einer Zeitanalyse des gegenwärtigen Umbruchs und der sich bereits abzeichnenden Gesamtkonstellation des neuen Makroparadigmas« (Küng 1990, 13). Auf die aktuelle Herausforderung der Gegenwart wollte Küng mit seiner Programmschrift reagieren, in der er die Notwendigkeit eines Ethos für die Gesamtmenschheit thesenartig entfaltet: »Immer deutlicher wurde mir in den letzten Jahren, dass die eine Welt, in der wir leben, nur dann eine Chance zum Überleben hat, wenn in ihr nicht länger Räume unterschiedlicher, widersprüchlicher oder gar sich bekämpfender Ethiken existieren; diese eine Weltgesellschaft braucht gewiss keine Einheits-

religion und Einheitsideologie, wohl aber einige verbindende Normen, Werte, Ideale und Ziele.« (Küng 1990, 14)

Eine lebhaft diskutierte Diskussion schloss sich dem Vorstoß Küngs an, die über den engeren Wissenschaftsbereich hinaus die politische Ebene erreichte und auf die Frage hinauslief, wie die Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen von 1948 »... durch eine internationale, interkulturelle und interreligiöse Weltethosklärung heute wirkungsvoll weitergeführt werden kann, um im Blick auf die Probleme der Welt und ihre Zukunft verantwortungsvolle und praktikable Maßstäbe zu setzen ...« (Jaspert 1993). Küng sieht die Welt im Übergang von der Moderne zur Postmoderne begriffen, sieht den Beginn eines sich abzeichnenden Paradigmenwechsels. Entzaubert sind die modernen Fortschrittsideologien in einer Welt, die auf dem Weg ist zu einer postindustriellen Gesellschaft. Aber diese heraufkommende neue Weltkonstellation der Postmoderne muss, so die Ansicht von Küng, nicht notwendig eine Welt ohne Ethos sein. Nicht notwendigerweise Wertezersetz, wohl aber ein fundamentaler Wertewandel bedeutet dieser Eintritt ins neue Paradigma. Dass es einen Wertewandel hin zu einer ethisch verantwortlichen Wissenschaft, Technologie, Industrie und Demokratie geben könnte, ist die positive ethische Vision Küngs für das neue Zeitalter.

Doch für dieses anbrechende Zeitalter der Postmoderne braucht es einen »(...) *minimalen Grundkonsens* (...)«, so wie keine Demokratie ohne Grundkonsens auskommen kann (Küng 1990, 48f.). Dieser Konsens kann natürlich nicht autoritär autokratisch festgelegt werden, sondern muss in einem dynamischen Prozess jeweils neu, entsprechend der jeweiligen Situation, gefunden werden: »Ein Minimum an gemeinsamen Werten, Normen, Haltungen« (Küng 1990, 49). Ohne diesen Minimalkonsens kann keine Demokratie – Küng nennt als Beispiel die Weimarer Republik – funktionieren und in innerem Frieden leben. Um eine ethische Grundorientierung, die sich der planetarischen Verantwortung bewusst ist, geht es Küng in seinem Programm. Er grenzt sein Konzept gegen eine reine Erfolgs- und Gesinnungsethik zu Gunsten einer die Mitwelt, Umwelt und Nachwelt einbeziehenden Verantwortungsethik ab. Er meint eine Verantwortungsethik, die sich um die Bedingungen eines Überlebens der Menschheit und der Menschlichkeit allen Lebens sorgt. Der Mensch selbst, seine Menschlichkeit, die Menschlichkeit seiner Umwelt und der Gesellschaft ist für Küng Ziel und Kriterium jeder Ethik. Gesetze, Verordnungen und Regeln reichen dafür nicht aus, denn das Recht bedarf eines moralischen Fundaments. Doch in einer Zeit der globalen Vernetzung und der weltweiten Zusammenhänge sind partikuläre Regeln und Normen zu wenig: »... was aber ist eine Weltordnung ohne ein – bei aller Zeitgebundenheit – *verbindendes und verbindliches Ethos* für die gesamte Menschheit, ohne ein *Weltethos*?« (Küng 1990, 57). Für die inhaltliche Näherbestimmung wie für die Verbreitung eines solchen Weltethos kommt den Religionen eine herausragende Rolle zu.

Publizität sollte dem politischen Anliegen des Weltethosprogramms zusätzlichen Nachdruck verleihen. Am 16. November 1991 veröffentlichte Küng

in verschiedenen überregionalen Zeitungen einen von ihm und dem amerikanischen katholischen Theologen Leonard Swidler verfertigten Aufruf »Für eine ›Universale Weltethos-Erklärung«, die versucht, auf dem Hintergrund der Einsicht in die religiöse Dimension politischer Konflikte einen positiven, Friedensprozesse fördernden Beitrag der Weltreligionen einzufordern (Küng/Kuschel 1993a, 218ff.). Prominente Religionsvertreter, Theologen und Religionswissenschaftler verschiedener Religionsgemeinschaften haben diesen Aufruf unterschrieben. An ihm wird, neben der publizistischen, die dialogische Dimension des Küngschen Projekts deutlich. Gefordert wird in ihm ein wissenschaftlich fundierter Dialog, der zur Erarbeitung einer Weltethos-Erklärung führen soll. Nach einem Prozess interreligiöser Grundlagenforschung gilt es, die erarbeitete Weltethos-Erklärung in die politische Diskussion auf höchster Ebene einzubringen mit dem Ziel, ihr eine der allgemeinen Menschenrechtserklärung vergleichbare Funktion mit verpflichtendem Charakter zuzuerkennen.

Ein interreligiöses Konzil: Das Weltparlament der Religionen und seine Erklärung zum Weltethos

Noch sehr viel weitere Kreise zog die Weltethosidee im Jahr 1993, als sich das Weltparlament der Religionen den Vorstoß Küngs zu Eigen machte. Die Tagung des Councils des Parlaments der Weltreligionen im Herbst 1993 in Chicago bildete einen Höhepunkt in der Diskussion über das ›Projekt Weltethos‹ (Küng/Kuschel 1993b, 10ff.). In dieser Form erstmalig in der Geschichte der Religionen unter Beteiligung von 6500 Menschen aus verschiedenen Religionsgemeinschaften verabschiedete das Parlament nach einem langwierigen Diskussions- und Erarbeitungsprozess eine gemeinsame Erklärung zum Weltethos.

Der Verabschiedung der Weltethos-Erklärung durch das Weltparlament der Religionen ist ein vielschichtiger, interreligiöser Konsultationsprozess vorausgegangen. Der Autor der Erklärung, Hans Küng, stand seit 1989 in Kontakt mit der Gruppe, die die Vorbereitung und Durchführung der Jahrhundertfeier des Weltparlaments der Religionen in Chicago im September 1993 in die Hand nehmen sollte. Dieses Vorbereitungskomitee beauftragte Küng mit der Erarbeitung eines Entwurfs der Erklärung. Bei seiner Arbeit stand Küng ein von ihm aufgebautes internationales Konsultationsnetzwerk mit Beratern aus allen Religionen zur Verfügung. Küng kam es in Bezug auf Struktur und Stil der Erklärung auf Klarheit und Allgemeinverständlichkeit an. Nach der Fertigstellung des Textes durch Küng im Juli 1993 wurde das Dokument dann den Delegierten des Weltparlaments vorab zugesandt. Damit lag ein Dokument vor, das »... für die Angehörigen aller Religionen

akzeptabel sein sollte« (Küng/Kuschel 1993b, 61). Um der Gefahr inhaltlicher Profillosigkeit zu entgehen, sollte die Gestaltung des Textes in den Händen einer Person liegen, die dann die Anregungen und Vorschläge anderer in die Erarbeitung mit einbezog.

In einem ersten Teil wollte Küng eine präzise Definition des Weltethosbegriffs leisten bei klarer Unterscheidung der ethischen von der juristischen und politischen Ebene. Daran schließt sich ein zweiter Teil an, in dem das Humanum und die so genannte ›Goldene Regel‹ als grundlegende ethische Minimalforderung des zwischenmenschlichen Zusammenlebens expliziert werden. Der folgende dritte Teil sollte die Konkretion dieser ethischen Grundforderungen anhand der in allen großen Religionen zu findenden Lebensweisungen darstellen: »Nicht töten, nicht stehlen, nicht lügen, nicht Unzucht treiben!« (Küng/Kuschel 1993b, 62f.) Eine theologische, für die Erklärung hochbedeutsame Weichenstellung ist der Verzicht auf eine theologische Begründung des Weltethos, da eine auf den Namen Gottes des Allmächtigen sich berufende Erklärung automatisch den Ausschluss des Buddhismus bedeutet hätte. Gegenüber einer synkretistischen Interreligiosität nimmt Küng eine deutliche Abgrenzung vor: »Es braucht nicht wiederholt zu werden, dass mit dem Weltethos nicht eine Weltideologie oder eine einheitliche Weltreligion jenseits aller bestehenden Religionen, noch eine Mischung aus allen Religionen angestrebt werden soll und kann. Deutlich dürfte ebenfalls sein: Auch in Zukunft soll das Weltethos nicht etwa die Tora der Juden, die Bergpredigt der Christen, den Koran der Muslime, die Bhagavadgita der Hindus, die Reden des Buddha oder die Sprüche des Konfuzius ersetzen. Wie könnte jemand auf die Idee kommen, den verschiedenen Religionen die Grundlage für ihr Glauben und Leben, Denken und Handeln entziehen zu wollen?« (Küng/Kuschel 1993b, 83ff.) Das Ziel und die Intentionen der Weltethos-Erklärung liegen nicht vornehmlich im theologischen oder religiösen Bereich, die Zielsetzung der Erklärung ist auf Ethos, auf Ethik und letztlich auf Praxis hin ausgerichtet.

Die Einführung der Erklärung setzt ein mit einem verbalen Paukenschlag: Die Welt liegt in Agonie. Die Agonie, von der die Erklärung und damit das sie verantwortende Komitee des Parlaments der Religionen spricht, wird gesehen in der Friedlosigkeit, der Naturzerstörung, einem gesellschaftlichen Klima der Angst voreinander, der Entfremdung der Geschlechter bis hin zum Tod von Kindern. Dieser Zustand ist aus Sicht der Verantwortlichen des Weltparlaments abscheulich, und dagegen richtet sich der Protestschrei der Erklärung.

In apodiktischen Sätzen verurteilt die Erklärung die verschiedenen Symptome dieser globalen Agonie. Diese beschriebene Agonie stelle kein Naturgesetz dar, so die Überzeugung des Komitees des Parlaments der Religionen. Der Ausweg ist nun die Besinnung auf die bereits existierende Grundlage für ein Ethos. Das Komitee stellt sich als eine Gruppe von religiösen Frauen und Männern vor, die sich zu den ethischen Grundsätzen und den re-

ligiösen Praktiken der Weltreligionen bekennt, als Menschen, die geleitet sind von der Überzeugung, dass die Religionen einen gemeinsamen Grundbestand von zentralen Werten haben, die die Basis für ein Weltethos darstellen. Die Erklärung geht davon aus, dass es die letztgültige Norm für menschliches Zusammenleben sowie uralte Weisungen für das Verhalten längst gibt und dass diese sich in den ethischen Lehren der Weltreligionen finden lassen.

Das ethische Fundamentalprinzip der Erklärung ist die sich in den verschiedenen religiösen und ethischen Traditionen findende Goldene Regel: »Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem anderen zu. Oder positiv: Was du willst, das man dir tut, das tue auch den anderen!« (Küng/Kuschel 1993b, 27f.) Dieses Fundamentalprinzip dekliniert die Erklärung dann anhand von »Vier Unverrückbaren Weisungen« durch. Die unverrückbaren Weisungen werden in ihrer negativen und, dies ist ganz besonders wichtig zu beachten, auch in ihrer positiven Bedeutung entfaltet. Vier Appelle sind es, die die Erklärung nachdrücklich einschärft:

1. »Du sollst nicht töten! Oder positiv: Hab Ehrfurcht vor dem Leben!« (Küng/Kuschel 1993b, 29)
2. »Du sollst nicht stehlen! Oder positiv: Handle gerecht und fair!« (Küng/Kuschel 1993b, 32)
3. »Du sollst nicht lügen! Oder positiv: Rede und handle wahrhaftig!« (Küng/Kuschel 1993b, 35)
4. »Du sollst nicht Unzucht treiben! Oder positiv: Achtet und liebet einander!« (Küng/Kuschel 1993b, 38)

Den Abschluss der Erklärung bildet die Forderung eines Bewusstseinswandels, die Ausarbeitung zeitgemäßer Ethikcodices für bestimmte Berufsgruppen und die Formulierung des spezifischen Ethos einzelner Religionsgemeinschaften. Diesen Appell zu einem allgemeinen Bewusstseinswandel sowie die Erklärung insgesamt machen sich durch ihre beigefügten Unterschriften Vertreterinnen und Vertreter aller großen Religionsgemeinschaften zu Eigen. In einer einfachen und allgemein verständlichen Sprache greift die Erklärung zum Weltethos die großen Fragen und Probleme der Zeit auf und versucht, sie durch einen Appell an die Menschlichkeit und durch das In-Erinnerung-Rufen der ethischen Traditionen der Religionen zu beantworten. Deutlich spürbar ist der Rückgriff des Autors auf die biblische Tradition, die Aufnahme der zweiten Tafel des Dekalogs bei der Formulierung der konkreten Weisungen und Prinzipien des Weltethos.

Dass die Weltethos-Erklärung nicht nur ein religiöses Dokument, sondern ein politisches Programm ist, zeigt der von Küng herausgegebene Reaktionen-Band (Küng 1995). Darin kommt die Sorge von Politikern um die ethischen Voraussetzungen und Grundlagen der Demokratie sowie um den für eine Gesellschaft unverzichtbaren Gemeinsinn eindrücklich zur Sprache. Immer wieder wird die Bedeutung ethischer Orientierung auch als Aufgabe für die Religionsgemeinschaften angesprochen und vor einer Nivellierung des

religiösen Profils der verschiedenen Religionsgemeinschaften gewahrt. Die Weltethos-Erklärung scheint eine ethische Gemeinsamkeit zum Ausdruck zu bringen, die auf überraschend eindeutige Weise von verschiedenen Vertretern des Judentums, des Islams und der östlichen Religionen bestätigt wird, ohne dass das Gefühl entsteht, die Integrität des religiösen Erbes der einzelnen Religionsgemeinschaften werde angetastet. Aus der islamischen Welt gibt es allerdings auch scharfe Kritik gegen den Verzicht auf eine theologische Begründung des Weltethos. Immer wieder streichen Autorinnen und Autoren der verschiedenen Religionsgemeinschaften in ihren Reaktionen gerade die Bedeutung der erzieherischen Dimension der Erklärung heraus und fordern eine pädagogische Umsetzung der Weltethos-Erklärung (vgl. Lähnemann 1995).

Insbesondere auf politischer Ebene fand die »Erklärung zum Weltethos« große Resonanz (vgl. Küng 2002). So legte der Inter Action Council ehemaliger Staats- und Regierungschefs unter Federführung des ehemaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt 1997 eine »Allgemeine Erklärung der Menschenpflichten« vor, an der Küng maßgeblich als Berater mitgearbeitet hatte und die sein Weltethos-Anliegen zustimmend aufgriff. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen wird darin aufgefordert, sich diese Erklärung als gemeinsamen Maßstab für alle Völker und Nationen zu Eigen zu machen, »da die Anerkennung der allen Mitgliedern der menschlichen Familie innewohnenden Würde und der gleichen unveräußerlichen Rechte die Grundlage für Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden in der Welt ist und Pflichten oder Verantwortlichkeiten («responsibilities») einschließt, da das exklusive Bestehen auf Rechten Konflikt, Spaltung und endlosen Streit zur Folge hat und die Vernachlässigung der Menschenpflichten zu Gesetzlosigkeit und Chaos führen kann«, so die Erklärung der Staatsmänner (Küng 2002, 100). Auch das 3. Parlament der Weltreligionen in Kapstadt 1999 greift die Weltethos-Erklärung von Chicago noch einmal auf und appelliert in einem »Aufruf an unsere führenden Institutionen«, sich ihrer Verantwortlichkeit bewusst zu werden und entsprechend den Maßstäben eines Weltethos zu einem gelingenden Miteinander auf dieser Welt beizutragen. Ebenso sieht auch das Manifest zum Dialog der Kulturen »Brücken in die Zukunft« («Crossing the Divide») (Annan 2001), erarbeitet von der von UN-Generalsekretär Kofi Annan berufenen »Gruppe hochrangiger Persönlichkeiten« für das Jahr 2001, dem Internationalen Jahr des Dialogs der Kulturen, in den vier Säulen des Weltethos – Frieden, Gerechtigkeit, Partnerschaft und Wahrheit – Säulen eines Veränderungsprozesses als Antwort auf den Teufelskreis endlosen Hasses.

Ein ethischer Minimalkonsens? Kritische Rückfragen

Von Anfang an gab es zum Weltethos-Projekt von Hans Küng kritische Rückfragen. So war der evangelische Theologe Wolfgang Huber der Aufforderung Küngs, seinen Aufruf für eine universale Weltethos-Erklärung zu unterzeichnen, nicht gefolgt, denn ihm komme es bei aller Übereinstimmung mit Küng stärker auf »... die Anerkennung des Fremden in seinem Fremdsein und seiner eigenen Identität an« (Huber 1993a, 72). Huber würdigte dabei durchaus die Bedeutung von Küngs Vorschlägen für die öffentliche Debatte. »Doch die Zustimmung zu seiner Intention schließt Kritik an ihrer Durchführung nicht aus. Kritisch will ich vermerken, dass Küng die ethische Pluralität in der heutigen Welt und ihre produktive Bedeutung nicht ernst genug nimmt. Er fordert eine größere Einheitlichkeit, als ich sie für nötig halte.« (Huber 1993b, 8) Huber glaubt nicht, dass das Heil der Menschheit in einer konfliktfreien Ethik zu suchen sei.

Die Diskussion über ein Weltethos wurde und wird auf der politischen Ebene, aber auch in systematisch-theologischer, religionswissenschaftlicher und philosophischer Perspektive geführt. Folgende Aspekte erweisen sich in der weiteren Debatte als besonders klärungsbedürftig bzw. diskussionswürdig: Da ist zuallererst die Frage der Begründung eines Weltethos, die noch nicht in einer allgemein überzeugenden Weise geklärt zu sein scheint. Wegen der Zusammengehörigkeit von Glaube und Ethos kann die Begründung eines Weltethosprogramms für den christlichen Glauben nur im Credo liegen. Andere Religionsgemeinschaften werden die Frage nach der Begründung auf ihre Weise beantworten, deshalb wird an diesem Punkt bewusste Pluralität von manchen Diskussionsteilnehmenden für weiterführender gehalten als eine Gemeinsamkeit, die an einem abstrakten, aus westlicher Philosophie gewonnenen Humanum orientiert ist.

Auch die Verhältnisbestimmung zwischen der interreligiös notwendigen Allgemeinheit ethischer Weisungen und der lebenspraktisch erforderlichen Konkretheit und Kontextualität stellt ein Hauptproblem des Weltethos-Projekts dar. Ferner ist die Frage nach der Zuordnung von Weltethos und so genanntem Hochethos der Religionen möglicherweise noch nicht in einer Weise beantwortet, die die Ethiken der verschiedenen Religionsgemeinschaften nicht relativiert und bestehende Unterschiede nicht nivelliert.

In diesem Zusammenhang, wie im interreligiösen Dialog überhaupt, stellt sich grundsätzlich die Frage nach der Verhältnisbestimmung und Dynamik von Austausch- und Abwehrmechanismen bei den Angehörigen der Religionsgemeinschaften. Deshalb ist das Bedürfnis nach unterscheidbarer religiöser Identität und dem damit verbundenen Abgrenzungsbedürfnis bis hin zu gegenseitiger Aggression im Kontext des einseitig um Verständigung bemühten Weltethosprogramms noch nicht in einer ausreichenden Weise erörtert.

Diese kritischen Anfragen sind nicht von der christlichen Theologie allein zu lösen, sondern stellen wichtige Aufgaben und Themenbereiche für den weiteren interreligiösen Dialog insgesamt dar.

Die ›Erklärung zum Weltethos‹ aus evangelischer Sicht

Die interreligiöse Weltethos-Erklärung bedarf der Aneignung und Rezeption durch die verschiedenen Religionsgemeinschaften (vgl. Rehm 2000, 62ff.). Dabei wird jede Religionsgemeinschaft und Konfession aus ihrer Glaubens-tradition ihre spezifische Sicht in den interreligiösen Dialog einbringen und so das Gespräch anregen und ergänzen. Die vier unverrückbaren Weisungen der Weltethos-Erklärung zeigen Gemeinsamkeiten ethischer Überzeugung und konkreter Lebenspraxis auf, die in einer Zeit pluraler Ethiken eine Antwort darstellen können auf die Frage nach der Einheit in der Vielfalt. In der Weltethos-Erklärung drückt sich zwar eine Sehnsucht nach Einheit und Einheitlichkeit im Ethos aus, aber unter Respektierung der multikulturellen und multireligiösen Vielfalt unserer Zeit. Die Erklärung ist nicht als dogmatisches Traktat, sondern als Protestschrei religiöser Menschen gegen die notorische Verletzung elementarer, uralter Lebensregeln in unserer Zeit zu verstehen. Menschen der verschiedenen Religionsgemeinschaften haben sich in der Erklärung und dem darin formulierten Minimalkonsens ethischer Überzeugung bezüglich ihrer Lebens- und Glaubenserfahrungen auf überraschende Weise wiedergefunden – von daher ist die Erklärung nicht in erster Linie als Konsenspapier bezüglich verbindlicher Werte und Normen zwischen den verschiedenen Religionen zu verstehen, sondern als Artikulation religionenübergreifender Erfahrungen vom guten und gelingenden Leben. Die Weltethos-Erklärung stellt eine eindrückliche und nachdrückliche Erinnerung an uralte Lebensweisheit und bewährte Lebensregeln dar, die über die Zeiten hinweg geholfen haben, das Zusammenleben von Menschen gelingen zu lassen. Eine Lebensweisheit, die ihren Grund hat in dem Glauben an Gott als dem Geber des guten und gelingenden Lebens und die am Ineinander und Beieinander von Gottesglaube und Ethos festzuhalten lehrt. Der spezifisch christliche Beitrag zum interreligiösen Dialog über das Weltethosprogramm besteht nicht in abstrakten Prinzipien, sondern in konkreten Erfahrungen in und mit der Geschichte Jesu. Aus der Sicht evangelischer Theologie werden die Weisungen der Weltethos-Erklärung insbesondere auf Modelle und Erzählungen biblischer Geschichte vom guten und gelingenden Leben zu befragen sein, um aus der Perspektive biblischer Theologie den Diskurs um ein die Religionen verbindendes Weltethos voranzutreiben. Die christliche Besinnung auf das Weltethosprogramm kann in dem Vertrauen erfolgen, dass das Evangelium von Jesus Christus in der Suche nach neuen Lebensregeln vom Zwang der

Vollkommenheit und neuer Gesetzlichkeit entlastet. Evangelische Besinnung auf das Weltethosprogramm wird stärker an einer verantwortungsethischen als an einer individualisierenden tugendethischen Interpretation der Erklärung interessiert sein. Dieser spezifisch christliche Zugang zum Weltethosprogramm bewahrt denjenigen, der sich darauf einlässt, davor, die in der Erklärung formulierten Weisungen als reines Gesetz und abstrakte Prinzipienethik misszuverstehen.

Perspektiven – Weltethos praktisch

Auf den verschiedensten Ebenen findet gegenwärtig eine Suche nach verbindlichen, zeitgemäßen Lebensregeln statt. Insofern wird auch insbesondere in der christlichen Religionspädagogik erneut und verstärkt nach ethischer Erziehung gefragt. Auf diesem Hintergrund ist das von Hans Küng initiierte Projekt Weltethos von großer pädagogischer Relevanz, da es eine konkrete Antwort zu geben versucht auf die Frage nach verbindenden und verbindlichen ethischen Maßstäben für ein gelingendes Leben in einer pluralen, multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft (vgl. Lähnemann 1998, 217ff.). Trotz mancher kritischer Anfragen fasst die Weltethos-Erklärung überzeugend zusammen, was in vielen Modellen und Projekten Multikulturalität und Multireligiosität berücksichtigender Religionspädagogik längst gemeinsames Ethos und übereinstimmendes Ziel ethischer religiöser Erziehung ist. Weil es sonst wohl keinen interreligiösen Text gibt, in dem sich so viele Menschen in ihrer religiösen Überzeugung und ethischen Haltung wiedergefunden haben, stellt der Text der Erklärung ein ideales Curriculum für Phasen und Projekte eines Religionen übergreifenden Unterrichts dar, der im Sinne ökumenischen und interreligiösen Lernens Kultur- und Religionsbegegnung in Gang setzt und einübt (vgl. Rehm 2003, 171ff.). Die unterrichtliche Behandlung des Weltethosprogramms kann als durch Lehrerinnen und Lehrer der verschiedenen Religionsgemeinschaften gemeinsam geschehende Hinführung und Einführung zum interreligiösen Dialog für Schülerinnen und Schüler gestaltet werden, damit diese anhand des Gesprächs über ethische Fragestellungen die anderen Religionsgemeinschaften und ihre Glaubensgrundlagen besser kennen lernen. Die im Glauben begründete Ethik wird so zum hermeneutischen Schlüssel für das Kennenlernen anderer Religionen. Dies würde für die Weltreligionen-Didaktik einen alternativen Zugang eröffnen zu dem in englischsprachigen Ländern verbreiteten phänomenologischen Ansatz. Das Weltethosprogramm eignet sich vor allem auch als Orientierung für die Formulierung eines Schulethos – eines Schulethos speziell für die Schule in multikulturellem und multireligiösem Kontext. So sehr die Erklärung zum Weltethos sich nahe legt als Orientierungshilfe für ein Schulethos sowie als

Gegenstand des interreligiösen Lernens in Schule, aber auch in Gemeindepädagogik und Erwachsenenbildung, so sehr muss man sich aber der Schwierigkeit ethischer Erziehung insgesamt bewusst sein, denn die Besinnung auf Werte, Normen und Traditionen allein führt noch nicht zu ethischem Urteil und ethischer Haltung. Die durch das Weltethosprogramm angestrebte Gemeinsamkeit der Lebensbewältigung und Lebensgestaltung ist (dabei) weniger in normativen Sätzen als vielmehr im konkreten Handeln der Anhänger der verschiedenen Religionsgemeinschaften zu sehen. Die Erklärung zum Weltethos ist in ihrer lebenspraktischen Ausrichtung für den Religionsunterricht der verschiedenen Religionsgemeinschaften geeignet, da sie im Gegensatz zu den theologisch-religionswissenschaftlichen Spekulationen über eine etwaige letzte Einheit der Religionen in der pluralistischen Theologie der Religionen diese gerade vermeidet und den Religionen ihre Verschiedenheit belässt, gleichzeitig jedoch hinweist auf wesentliche, religionspädagogisch relevante Punkte der Übereinstimmung und Gemeinsamkeit.

Zum Weiterlesen

- Klöcker, Michael/Tworuschka, Monika/Tworuschka, Udo (Hg.), Wörterbuch Ethik der Weltreligionen: die wichtigsten Unterschiede und Gemeinsamkeiten, Gütersloh 1995.
- Küng, Hans/Senghaas, Dieter (Hg.), Friedenspolitik. Ethische Grundlagen internationaler Beziehungen, München 2003.
- Küng, Hans, Spurensuche. Die Weltreligionen auf dem Weg, München 2000.
- Rehm, Johannes, Weltethos praktisch – Perspektiven für den interreligiösen Dialog, Mainz 2004.

Literatur

- Annan, Kofi (Hg.), Brücken in die Zukunft, Frankfurt a.M. 2001.
- Huber, Wolfgang, Menschenrechte und Planetarisches Ethos, in: Jaspert, Bernd (Hg.), Hans Küngs ›Projekt Weltethos‹, Hofgeismar 1993a, 69-90.
- Huber, Wolfgang, Ohne Konflikte kein Heil, in: Publik-Forum, N.5, 12. März 1993b, N.8.
- Jaspert, Bernd, Vorwort, in: Jaspert, Bernd, (Hg.), Hans Küngs ›Projekt Weltethos‹. Beiträge aus Philosophie und Theologie. Zum 65. Geburtstag von Hans Küng, Hofgeismar 1993, 5-7.
- Küng, Hans, Projekt Weltethos, München 1990.
- Küng, Hans (Hg.), Ja zum Weltethos, München u.a. 1995.
- Küng, Hans, Dokumentation zum Weltethos, München 2002.

- Küng, Hans/Kuschel, Karl-Josef (Hg.), Weltfrieden durch Religionsfrieden, München 1993a.
- Küng, Hans/Kuschel, Karl-Josef (Hg.), Erklärung zum Weltethos, München 1993b.
- Lähnemann, Johannes (Hg.), »Das Projekt Weltethos« in der Erziehung: Referate und Ergebnisse des Nürnberger Forums 1994, Hamburg 1995.
- Lähnemann, Johannes/Haußmann, Werner (Hg.), Unterrichtsprojekte Weltethos I/II, Hamburg 2000.
- Lähnemann, Johannes, Weltethos und Erziehungspraxis: 10 Thesen, in: Küng, Hans/Kuschel, Karl-Josef (Hg.), Wissenschaft und Weltethos, München 1998, 217-238.
- Rehm, Johannes (Hg.), Verantwortlich leben in der Weltgemeinschaft: zur Auseinandersetzung um das »Projekt Weltethos«, Gütersloh 1994.
- Rehm, Johannes, Das Weltethosprogramm als Projekt interreligiösen Lernens – 10 Thesen, in: Goßmann, Hans Christoph/Ritter, André (Hg.), Interreligiöse Begegnungen: ein Lernbuch für Schule und Gemeinde, Hamburg 2000, 62-67.
- Rehm, Johannes, Erziehung zum Weltethos – Projekte interreligiösen Lernens in multikulturellen Kontexten, Göttingen 2002.
- Rehm, Johannes, Ökumenisches Lernen im 21. Jahrhundert. Eine Herausforderung für Gemeindepädagogik und kirchliche Erwachsenenbildung, in: Pohl-Patalong, Uta (Hg.), Religiöse Bildung im Plural, Schenefeld 2003, 171-182.
- Rehm, Johannes, Weltethos praktisch – Perspektiven für den interreligiösen Dialog, Mainz 2004.